

das Pädagogische Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien ab und war danach bis zum 1. Dezember 1958 als Studienassessor in Weißenbrunn bei Nürnberg, der Heimat seiner Mutter tätig.

Mit der Ernennung zum Studienrat wurde Dr. Harald Bachmann am 1. Dezember 1958 an die Oberrealschule Ernestinum nach Coburg versetzt, an der er seitdem ununterbrochen tätig ist. In der Zwischenzeit hatte er sich auch im Privatleben an Coburg gebunden und seine Kollegin Getraude Bachmann, geborene Rose, geheiratet, die am Gymnasium Casimirianum unterrichtet.

Im Jahre 1967 verfaßte Dr. Bachmann seinen ersten umfassenden Aufsatz über den "Neubau des Coburger Theaters als politisches Streitobjekt zwischen Herzog Ernst I. und dem Coburger Landtag", der im Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 1967 veröffentlicht wurde.

Und schließlich war es auch ein Coburger Thema, aufgrund dessen der Jubilar 1972 von der Philosophischen Fakultät der Universität Erlangen zum Dr. phil. promoviert wurde. Das Thema: "Herzog Ernst I. und der Coburger Landtag".

In fast 33 Jahren am Ernestinum ist Dr. Harald Bachmann mit "seiner" Schule als Lehrer für Deutsch, Geschichte, Erdkunde und Sozialkunde eng verbunden.

1973 wurde er als Mitarbeiter in die Schulleitung geholt und später Seminarlehrer für Pädagogik und Didaktik. Am 1. August 1982 übernahm Dr. Bachmann schließlich die Leitung des Ernestinums.

#### *Vollbluthistoriker*

Doch die Schule ist "nur" der eine Teil im Leben des Dr. Bachmann. In seiner Freizeit füllt ihn die Geschichtsforschung voll aus. So sind die Geschichtskennntnisse von Dr. Harald Bachmann weit über Coburgs Grenzen hinaus bekannt und geschätzt. "Die Vielfalt der fränkischen Geschichte, auch im Zusammenhang mit der deutschen und europäischen Geschichte, fasziniert mich immer wieder", bekennt der "Vollbluthistoriker".

So ist es nicht verwunderlich, daß sich Dr. Bachmann schon sehr bald in der Historischen Gesellschaft Coburg engagierte und

seit 1977 deren Vorsitzender ist. In dieser Funktion wurde er auch immer mehr im Frankenbund tätig. Für seine Verdienste um die Fränkische Geschichtsforschung wurde Dr. Bachmann vom Frankenbund mit dem Großen Goldenen Bundesabzeichen ausgezeichnet.

Doch auch das Coburger Kulturgut liegt dem "Jungsechziger" am Herzen. So übernahm er im Herbst 1976 den Vorsitz der Förderer der Coburger Landesstiftung und wurde somit Mitglied im Vorstand und im engeren Ausschuß der Landesstiftung. In dieser Position hat Harald Bachmann ein gewichtiges Wort bei der Verwaltung und Wahrung der Coburger Kulturschätze mitzureden.

Durch seine vielfältigen Tätigkeiten, die sich seit der Grenzöffnung auch bis nach Thüringen erstrecken, prägt Harald Bachmann wie kaum ein anderer die Geschichtsforschung im Coburger Land. Doch auch in zahlreichen anderen Vereinen ist der Jubilar ein engagiertes Mitglied.

So ist es unter anderem im Beirat des Theaterkreises Coburg des Gesamtverbandes der Bayerischen Geschichtsvereine und der Prinz-Albert-Gesellschaft, deren Mitbegründer er auch ist. Beim Geschichtsverein Schweinfurt und dem Rodacher Rückertkreis wird Dr. Harald Bachmann als Ehrenmitglied geführt.

Für seine Verdienste und Tätigkeiten wurde Dr. Bachmann im Mai des vergangenen Jahres vom bayerischen Kultusminister Hans Zehetmair mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Andreas Kuschbert

#### Bundesverdienstkreuz am Band für Dipl.-Ing. Max Porsch

Am 12. Juli 1991 erhielt Bundesfreund Max Porsch, Mitglied der erweiterten Bundesleitung und bisheriger Vorsitzender der Gruppe Bamberg, das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Staatsminister Dr. Georg Frh. von Waldenfels überreichte die Auszeichnung im Rokoko-saal des Alten Rathauses im Beisein des Regierungspräsidenten Dr. Erich Haniel,



Bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes im Rokosaal des Alten Rathauses Bamberg (v. l.): Regierungspräsident Dr. Erich Haniel, Bayreuth, Staatsminister Dr. Georg Frh. v. Waldenfels und Dipl.-Ing. Max Porsch

Bayreuth, und des Oberbürgermeisters Paul Röhner, Bamberg. Dabei würdigte er Porsch's berufliche Arbeit für den Main-Donau-Kanal als Baubevollmächtigter der Rhein-Main-Donau AG sowie seine zahlreichen Aktivitäten nach seiner Ruhestandsversetzung, der Öffentlichkeit das Kanalprojekt durch Vor-

träge, Veröffentlichungen und Exkursionen näherzubringen.

Ferner sei er als Vorsitzender der Bamberger Frankenbundgruppe von 1980 bis 1991 für die Ziele des Frankenbundes beispielhaft tätig gewesen.

### Kulturpreis der Oberfrankenstiftung für Frau Professor Roth

Der Kulturpreis der Oberfrankenstiftung 1991 ging an Frau Professor Dr. Elisabeth Roth, Bamberg. Die Laudatio bei der Preisverleihung hielt Professor Dr. Jakob Lehmann, Bamberg. Im folgenden sind Auszüge aus der Laudatio abgedruckt:

"Sie kamen, liebe Frau Roth, vor über einem Vierteljahrhundert als Dozentin für Heimat- und Volkskunde an die damalige PH nach Bamberg und übernahmen 1970 den neu geschaffenen Lehrstuhl für das gleiche

Fach. In einem zügigen und bald sehr attraktiven Auf- und Ausbau verschafften Sie ihm über Bamberg, ja Bayern hinaus wissenschaftliches und – was sich als nicht unwichtig in anderem Zusammenhang erwies – politisches Ansehen.

Sie stammen aus Hösbach bei Aschaffenburg, wo Sie nach den beiden Staatsprüfungen für das Lehramt an Volksschulen sich im Schuldienst erprobten. Bald aber folgten Sie Ihrem fachlichen Interesse an die Universitäts-



Professor Elisabeth Roth

ten Würzburg und Freiburg in der Schweiz, um dort Kunstgeschichte, Germanistik, Geschichte und Volkskunde zu studieren und 1957 zum Dr. phil. zu promovieren.

Die oft mißverständene, ja mißdeutete Muße des akademisch forschenden Lehrens blieb Ihnen nicht lange vergönnt. Der heiß umstrittene und – Welch glückliche Fügung, daß man derlei inzwischen auch in der ehemaligen Markgrafenstadt öffentlich sagen darf! – der bald sehr erfolgreiche Ausbau der Bamberger Pädagogischen zur Gesamthochschule (als Zwischenstadien zur Wiederherstellung der Bamberger Universität gegr. 1648) verlangte bald nach Persönlichkeiten, die neben ihrer wissenschaftlichen Legitimation auch über das nötige taktische, ja strategische Verhandlungs- und Vorgehensgeschick, verbunden mit klarer und unbeirr verfolgter Zielsetzung, mit Überzeugungsvermögen und Führungsqualitäten verfügen. Nicht zu vergessen war dabei die unverzichtbare lokale Kenntnis und die gebotene fränkische Herkunft, sollte die sich neu strukturierende Universität nicht zum alleinigen Spielfeld sich aufdringlich missionarisch gebär-

dender Sendboten aus Breiten nördlich und westlich der Mainlinie werden.

Liebe Frau Roth, ich darf mir erlauben, in dieser denkwürdigen Stunde das alles so offen anzusprechen, denn als Sie von 1972–1976 die Bamberger Hochschule in einer ihrer heißesten Phasen als Rektor konstituieren halfen, da befand ich mich sehr bald als Stellvertreter an Ihrer Seite.

In der 1980 erschienenen Festschrift zu Ihrem 60. Geburtstag habe ich ein anschauliches Bild Ihrer damaligen Arbeit, unserer Schwierigkeiten, aber auch Erfolge zu zeichnen versucht unter dem Titel "Bewahren und Gestalten". Es war das Motto Ihres grundlegenden Konzeptes für Bamberg, "die neue Hochschule nicht auf dem Campus vor, sondern mitten in der Stadt" und ihrem einmaligen historischen Ensemble zu errichten. Was seither als vielbesprochenes "Bamberger Modell" die Fachpresse beschäftigte und von zahlreichen kompetenten Universitätsvertretern, Landes- und Kommunalpolitikern an Ort und Stelle studiert wurde, dafür haben Sie die Weichen gestellt und Maßstäbe gesetzt, die dem Hochstifts- und Bürgergeist der Bamberger Altstadt und ihrem Jahrtausenderbe abgeguckt waren.

Ihr hochschulpolitisches Wirken, liebe Frau Roth, bei dem Sie – nach einem Wort des damaligen Kultusministers Maier – mit "liebenswürdiger Hartnäckigkeit" nicht nur das rasch wachsende Kollegium, sondern auch schwierig-zähe Verhandlungen in Bamberg, München und Bonn führten, fand keineswegs mit dem Ablauf Ihrer vierjährigen Rektorenzeit ein Ende. Um so mehr gebührt Ihrer wissenschaftlichen Forschung und der daraus erwachsenen langen Reihe von Publikationen – gedruckt und in zahlreichen Vorträgen gesprochen – ein Wort rühmender Anerkennung.

Entsprechend dem zentralen Charakter Ihres Faches Volkskunde als Kulturwissenschaft und damit angrenzend an viele Disziplinen ist Ihr wissenschaftliches Opus erfreulich breit gestreut. Es dokumentiert Heimatverbundenheit und Weltoffenheit in einem, indem es regionale Themen ebenso aufgreift und abhandelt wie solche des deutschen und europäischen Kulturraums. Dabei gilt seit Ihrer vielbeachteten Dissertation

„Der volkreiche Kalvarienberg in Literatur und Bildkunst des Spätmittelalters“ (1958, 2<sup>1967</sup>) Ihr besonderes Interesse immer wieder dem überkonfessionell betrachteten religiösen Brauchtum, wie es sich uns bis heute im Heiligenkult, in Prozession und Wallfahrt, im Krippenbau und in der Legendenüberlieferung darbietet.

Daß Sie dabei immer offen blieben für die Wechselwirkung zwischen Wort- und Bildkunst – wie etwa in Ihren Untersuchungen zur Sakralarchitektur – machte Sie zum stets willkommenen Gesprächspartner in fächerübergreifenden Diskussionen. Dabei wußten Sie sich – und das ist ja mit ein wesentlicher Grund für die heutige Preisverleihung – dem Fränkischen besonders verbunden. Wir brauchen nur an die uns von Ihnen ganz neu nahegebrachten Heiligen einer Elisabeth oder Kunigunde, eines Otto, Sebald oder Karl Borromäus zu denken, oder an Ihre Einführungen in die Kulturlandschaft Ihres geliebten Spessart; an Ihre Untersuchungen zur fränkischen Mundartdichtung, zu den Wallfahrten zu evangelischen Landkirchen oder zur Renaissance der fränkischen Krippenbaukunst.

In ungezählten Abschluß-, Magister-, Diplom- und Doktorarbeiten leiteten Sie Ihre Studenten an, im Kleinen und Lokalen Spurenelemente des Großen und Weiten zu entdecken, in den Schätzen vor der Haustür die Abdrücke und Schattenrisse des Fernen und im Besonderen das Allgemeine zu suchen. Dafür wissen Ihnen Ihre Studenten nicht weniger Dank als für das je besondere Erlebnis Ihrer Exkursionen und Studienfahrten.

– Und das Erstaunliche: Neben all dem fanden Sie noch immer Zeit zur führenden Mitarbeit im Bayerischen Landesverein für Heimatpflege, als Präsidiumsmitglied der Bayerischen Einigung als Mitglied in den Kuratorien kirchlicher und kommunaler Erwachsenenbildung oder in den fränkischen Historischen Vereinen und – nicht zuletzt – als rasch sich profilierende erste Heimatpflegerin der Stadt Bamberg. Für das alles haben Sie herausragende und ehrende Auszeichnungen erhalten; wer aber vermag abzuschätzen, welch ein gerüttelt Maß an Zeit und Arbeit

hier von Ihnen jahraus, jahrein eingebracht wurde.

In diesem Zusammenhang darf schließlich der dritte Aspekt Ihrer heutigen Auszeichnung zur Sprache kommen: Ihre seit Jahren anhaltende aufopfernde und zermürende Tätigkeit als Herausgeberin (und Autorin) des Oberfranken-Buches, dessen Band V eben der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Um so größer ist unser Dank, liebe Frau Roth, für Ihre oft übermenschliche Rücksichtnahme und Geduld, aber auch unsere Anerkennung für das nunmehr vorliegende Gesamtwerk. So dürfen wir uns mitfreuen, wenn Ihre hingebungsvolle Arbeit heute eine weitere schöne Anerkennung erhält. Wir, Ihre Beiträger, fühlen uns mit geehrt und ausgezeichnet, und wir wünschen nur daß sich die jüngere wissenschaftliche Generation an Ihrem Exempel ein Vorbild nimmt. Möchten Sie sich nicht entmutigen lassen, in Ihrer für uns unverzichtbaren Publikationstätigkeit auch als Emerita fortzufahren; wir warten mit Spannung auf den zweiten Band Ihrer „Volkskultur in Franken“ unter dem Titel „Bildung und Bürgersinn“.

Dazu und für Ihre weitere Forschungsarbeit und Ihr persönliches Wohlergehen unsere aufrichtigen Wünsche, verbunden mit herzlichem Glückwunsch zur heutigen Auszeichnung der Oberfrankenstiftung!”

### Heimatforscher Otto Thurn verstorben

Kurz vor der Vollendung seines 102. Lebensjahres verstarb am 7. Juni der Heimatforscher Otto Thurn. Das Ehrenmitglied der Historischen Gesellschaft Coburg (Gruppe des Frankenbundes) wurde am 28. Juni 1889 in Mönchröden, heute ein Stadtteil von Rödenteil, geboren. Nach dem Abschluß der Schule wurde Otto Thurn zum Volksschullehrer ausgebildet und war nach seiner zweiten Lehramtsprüfung von April 1912 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges an der Volksschule im heutigen Coburger Stadtteil Neu- und Neershof als Lehrer tätig. Im Jahre 1927 wurde er zum Hauptlehrer befördert.

Von 1947 an bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1954 war Otto Thurn dann wie-